

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 r.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 2.

5. Januar 1860.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Oberamts-Sparkasse.

Ergebniß der Rechnung pro 1. Juli 1858—59.

Nach der von dem Kassier, Kaufmann A. Köhler, auf das Etats-Jahr 1858/59 abgelegten und revidirten 7. Jahresrechnung ist das Ergebnis der Verwaltung folgendes:

Es besteht:

I. Der Aktivstand:

a) in Kapitalien, sämmtlich gegen volle doppelte Versicherung meistens in Gütern angelegt	188,255 fl. 37 fr.
b) in Zinsen daraus bis 30. Juni 1859	4,911 fl. 59 fr.
c) in Kassabestand am 30. Juni 1859	2,708 fl. 12 fr.
d) Vorrath von Sparkasse-Büchlein	20 fl. 50 fr.

195,896 fl. 38 fr.

II. Der Passivstand:

a) in Einlagen	175,945 fl. 38 fr.
b) in Zinsen daraus bis 30. Juni 1859	14,939 fl. 21 fr.

190,884 fl. 59 fr.

III. Der Vermögens-Ueberschuß von Zinsen herrührend

5,011 fl. 39 fr.

IV. Die Einlagen haben pro 1858/59 betragen:

a) von Privaten	44,934 fl. 25 fr.
b) von Pflögshäften	15,528 fl. 21 fr.

60,462 fl. 46 fr.

V. Davon wurden zurückbezahlt:

a) an Privaten	47,158 fl. 24 fr.
b) an Pflögshäften	9,112 fl. 8 fr.

56,270 fl. 32 fr.

VI. Folglich wurden

a) mehr zurückbezahlt:	
an Privaten	2,223 fl. 59 fr.
b) mehr eingelegt:	
an Pflögshäften	6,416 fl. 13 fr.

VII. Die Verwaltungskosten haben in Anspruch genommen:

a) Belohnung des Kassiers pro 1858/59 an 1699 fl. 58 fr. reinem Zinsenertrag	849 fl. 44 fr.
b) Gehalt des Dieners, Rechnungsprüfungskosten, Druckkosten, Avertissemens-Gebühren	123 fl. 3 fr.

VIII. Der Vermögens-Zuwachs pro 1858/59 beträgt an 1699 fl. 58 fr. reinem Zinsen-Ertrag zur Hälfte

849 fl. 44 fr.

Die Publikation dieser Jahresrechnung im Einzelnen findet

Freitag den 12. d. d. Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen werden.

Den 2. Januar 1860

Vorstand der Oberamts-Sparkasse:

Oberamtmann Schemmel,

G m ü n d.

G m ü n d.

Wegen meines thätlichen An-
griffs auf den Metzger Joseph
Kränzle dahier in letzter Neuja-
hrnacht bezeuge ich ihm mein Leid-
wesen und leiste ihm hiemit auf
diesem Wege Abbitte.
Den 2. Jan. 1860.

Carl Ackermann
von Lorch.

vdt. R. Oberamtsgericht.

Römer.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 21 fr.
6 Pf. schwarzes do. 19 fr.
1 Kreuzer-Breden hat zu wägen
6 Loth 2 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Simir
Kernen 1 fl. 51 fr.
Am 4. Jan. 1860.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

vdt. R. Oberamt, Schemmel.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Kauf-Gesuch.

Ein in der Nähe
von Gmünd in
guter Lage be-
findliches arron-
dirtes Land- oder Hofgut von
100 bis 200 Mrg. mit entsprechen-
den und in gutem Zustande be-
findlichen Wohn- und Oekonomie-
Gebäuden enthaltend, suche ich im



Aufträge in möglichster Eile zu
kaufen, u. sehr Offerten mit näherer
Beschreibung und Preisangabe hie-
rauf entgegen.

Commiff. Rudolph.

G m ü n d.

Wohnhaus-Verkauf.

Mein Haus, früher
der Winder's Wittwe ge-
hörig, verkaufe ich unter
annehmbaren Bedingungen.
A. Herlhofer.



G m ü n d.

Musik-Anzeige.

Morgenden Freitag Reunion im Majer'schen Garten-
saale: Anfang halb 4 Uhr.
Entrée für Herren 6 fr. Damen 3 fr.
Stabstrompeter Müller.

17]

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum die
ergebenste Anzeige, daß er nicht mehr wie gewöhnlich am Dienstag
mit seinem Botenfuhrwerk nach Stuttgart fährt, sondern von
Samstag den 7. d. M. an jeden Samstag Nachmittags 3 Uhr
geladen und Sonntag in der Früh nach Stuttgart abgefahren
wird und kommt in Stuttgart Montag Morgens 9 Uhr im Gast-
hof zur Sonne an, fährt dann Abends um 6 Uhr wieder ab nach
Gmünd, und kommt dort am Dienstag Abends wieder an; sowie
auch jeden Mittwoch Vormittags geladen und Mittags präzis 12
Uhr nach Stuttgart abgefahren wird, kommt dann in Stuttgart
Donnerstag Morgens 9 Uhr im Gasthof zur Sonne an und fährt
Abends 6 Uhr wieder retour nach Gmünd und kommt dort am
Freitag Abends wieder an.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt
er sich dem ferneren geneigten Wohlwollen.
Den 4. Januar 1860.

Johann Knoll,
Stuttgarter Bote.

G m ü n d.

Mädchen-Gesuch.

Ein solides Kind-Mädchen
von gesetztem Alter findet sogleich
eine Stelle, wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Ein Dufaten-Gold-Gewicht

wird zu kaufen gesucht, von wem?
sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein freundliches möbliertes
Zimmer ist sogleich an einen Herrn
zu vermieten, wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Logis-Gesuch.

Es sucht Jemand 2 bis 3
Zimmer bis Lichtmess zu miethen,
wer? sagt die
Redaktion.

Steinbrück,
Gemeinde Steinenberg,
Oberamts Schorndorf.



Wegen Weg-
zugs von Stein-
brück verkaufe ich
am

Dienstag den 10. d. M.
von Morgens 9 Uhr an
in meinem Hause:

- 6 Eimer reingehaltenen Wein, 1859r, Haubersbronner Ge-
wächs;
 - 3 Eimer Mischling-Wein;
 - 2 sechsheimrige Fässer;
 - 1 zweispännigen, mit Eisen
beschlagenen großen Ross-
schlitten;
 - Steinbrechgeschirre, worunter 2
große Schlegel und Hebeisen;
 - mehreres Pferdgeschirre und son-
stigen allgemeinen Hausrath.
- Den 2. Jan. 1860.
Gottlieb Stängel.

Pfahlbronn. Geld-Offert.

In der Hieber'schen Pflege
in Mittelweiler liegen gegen gute
Sicherheit 4000 fl. in einem
oder mehreren Posten zum Aus-
leihen parat.
Den 28. Dez. 1859.
Schultheiß Desterlen.

G m ü n d.

Geld-Offert.

1500 fl. liegen gegen gute
Versicherung und 4 1/2 % Zinsen
zum Ausleihen bereit. Wo? sagt
die Redaktion d. Bl.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Es ist auf Lichtmess oder so-
gleich ein freundliches Logis an
eine stille Familie zu vermieten.

Telegraphischer Berichte.

Frankfurt, 2. Jan. Creditloose-Ziehung: Serie 1840
Nr. 15, 250,000 fl.; Serie 3308, Nr. 87, 40,000 fl.; Serie
3926, Nr. 83, 40,000 fl.; Serie 4062, Nr. 76, 4000 fl.

Madrid, 2. Jan. Gestern waren die Spanier bis Carlil-
legos (?) vorgerückt. General Prim schlug die Mauren auf der
ganzen Linie. Der Verlust der letztern beträgt 15,000, der spa-
nische 500 bis 600 Mann.

Württemberg.

Der Galanteriearbeiter E. Wagner in Gmünd hat auf eine
neue Methode, Stoffe herzustellen, die dem Pergamente täuschend
ähnlich sind, ein Erfindungspatent auf die Dauer von 2 Jahren
erhalten.

Ein ähnlicher trauriger Fall wie kürzlich aus Langenau be-
richtet wurde, hat sich vorige Woche auf dem Lindenhof unter-
halb des Neckbergs zugetragen. Einige Kinder wurden in der
Stube allein gelassen; ein Knabe von 4 Jahren wollte mit einem
Zündhölzchen ein Licht anzünden, verbrannte sich aber dabei auf
eine so schauerhafte Weise, daß er Tags darauf starb.

Das seit mehreren Jahren nicht mehr benützte Kreisgefängnis
in Heilbronn soll, wie wir vernehmen, in nicht ferner Zeit wieder
von weiblichen Strafgefangenen besetzt werden.

Aus dem Oberamt Ravensburg wird der Ulmer Schnellpost
geschrieben, daß die Saamenfelder ausgezeichnet schön stehen und
eine reiche Ernte in Aussicht stellen. Auch die Rebstöcke konnten
mit vollständig reifem Holze bedeckt werden, so daß die Weingärt-
ner zum vierten Mal einen guten Herbst in Aussicht haben.

Aus dem Oberamt Tettnang. Ein Schuhmacher, gebürtig
in der Gemeinde Primisweiler, war 12 Jahre in einem Ort des
Bregenzers Waldes, österreichischen Gebiets, ansässig und betrieb

daselbst sein Geschäft mit mehreren Gehilfen. Von dem Schult-
heissen seines Geburtsortes verlangte er ein Zeugniß zu irgend
einem Zwecke, das derselbe jedoch nicht ausstellte, sondern den
Bittsteller an die Behörde des Orts verwies, dem er schon
12 Jahre angehöre. Der Abgewiesene kam bald darauf mit dem
Knecht des Schultheissen im Wirthshause zusammen, fing mit dem-
selben aus Veranlassung des verweigerten Zeugnißes Streit an,
und als der Knecht erwiderte, daß ihn diese Sache nichts an-
gehen, zog der Schuhmacher ein Messer aus der Tasche und ver-
wundete den unglücklichen Knecht so am Bauch, daß die Eing-
weide herausgingen und nach zwei Tagen dessen Tod erfolgte. —
In Hildensweiler mußte eine des Kindsmords verdächtige Person
in Haft genommen werden; der Vater des Kindes trug selber zur
Entdeckung bei.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Dez. Wie wir vernehmen, ist die hol-
steinische Angelegenheit am Bundestage auf einige Zeit vertagt
worden, da man weiteren Concessionen Seitens Dänemarks ent-
gegensteht, indem die demokratische Partei in Kopenhagen an Ge-
wicht verloren hat und eine ruhigere Betrachtung der Verhältnisse
Platz greift. — Einen der nächsten Gegenstände der ersten Sizin-
gen der Bundesversammlung wird die Veröffentlichung der Bun-
destagsprotokolle bilden, indem der betreffende Ausschuss sich über
den zu stellenden Antrag bereits prinzipiell geeinigt hat. Die
kurhessische Angelegenheit dürfte dagegen einigen Verzug erleiden,
da hierüber noch Verhandlungen zwischen Preussen und Dester-
reich schweben.

Berlin, 31. Dez. Die bereits seit vorgestern in den höhe-
ren Kreisen verbreitete Nachricht über die Vertagung des Congresses auf
unbestimmte Zeit bestätigt sich. Ueber die Motive, welche zur Herbei-
führung dieses überraschenden Ereignisses mitwirkten, erfährt eine neu
begründete lithographirte Korrespondenz folgende Details, für deren

Nichtigkeit dieselbe eintreten zu können glaubt. Als die Broschüre: „der Papst und der Kongress“ erschienen und in Italien, wie in Frankreich und Oesterreich ihre tiefgreifende Wirkung erzielt hatte, erhielt der österreichische Botschafter am französischen Hofe, Fürst Metternich, den gemessenen Auftrag, von dem Grafen Walowski beruhigende Erklärungen insofern zu verlangen, als diese Broschüre nicht die Absichten der französischen Regierung ausdrücke, so daß dieselbe nöthigenfalls den Inhalt der Schrift desavouiren könne und werde. Der Graf Walowski erklärte auf diese Anfrage, daß er außer Stand sei, die gewünschte Erklärung abzugeben und nun entgegnete Fürst Metternich, daß der Herr Graf dann wohl einsehen würde, wie es der Würde Oesterreichs wenig anstehen dürfte, den Grafen Rechberg nach Paris zu entsenden und ihn vielleicht schon in der ersten Sitzung des Congresses sich von seinem Sessel erheben und aus dem Konferenzsaal zurückziehen zu sehen. So weit von der Stellung Oesterreichs, Was Rußland und Preußen anbetrifft, so hatten diese Mächte die Einwilligung, ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Kongress-Verhandlungen Theil nehmen zu lassen, von vornherein davon abhängig gemacht, daß Oesterreich seinerseits den Grafen Rechberg als ersten Bevollmächtigten nach Paris senden würde, so daß nunmehr die Reise des Fürsten Gortschakoff, sowie die des Baron Schleinitz als aufgegeben erachtet werden kann, wie denn auch die Vertagung des Congresses sich von selbst ergeben hat. Die Sensation, welche die Broschüre und die Vertagung des Congresses erregt, ist um so begreiflicher, als sich überwiegend die Meinung aufdrängt, daß der Kaiser Napoleon, weit entfernt, mit diesem neuen Programm nur einen ballon d'essai ausgesandt und mit voreiliger Veröffentlichung einen politischen Fehler begangen zu haben, ernste und tiefe Pläne verfolgt. Der Kaiser, so meint man, hat dem französischen Klerus darthun wollen, bis zu welchen Grenzen er sich dessen Einfluß gefallen lassen würde; dem Kaiser war es ferner darum zu thun, von der Wirkung Kenntnis zu nehmen, welche die in der Broschüre ausgesprochenen Gedanken auf die französische Nation ausüben würden. Nun lassen aber die neuesten Nachrichten aus Frankreich keinen Zweifel darüber, daß die französische Nation einer Austragung der römischen Frage im Sinne der Broschüre günstig gestimmt ist, und so dürfte denn der Kaiser ohne großes Wagniß dem widerspenstigen Klerus damit drohen können, daß er seine Truppen aus Rom zurückziehen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Ein Antiquar in Venedig hat eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Unter vielen alten Gegenständen hat derselbe nämlich ein vergilbtes Pergament aufgefunden, welches einige Zeilen von dem unglücklichen Vogen Marino Falieri enthält, worin derselbe angibt, daß er in der Vorhalle der Markuskirche, an einem näher bezeichneten Orte, eine Million Zechinen vergaben habe. Der Umstand, daß unter der Regierung Falieri's wirklich eine große Summe Geldes vermisst wurde, ohne daß erklärt werden konnte, wohin dieselbe gekommen sei, verleiht der Sache einige Wahrscheinlichkeit. Thatsache ist, daß der Entdecker jener Handschrift der Behörde Anzeige von seiner Entdeckung gemacht hat und daß deshalb im Beisein einer Kommission die erforderlichen Nachforschungen eingeleitet werden. Ob dieser Schatz gehoben werden wird, mag die nächste Zukunft ergeben.

Frankreich

Der Pariser Correspondent der Post telegraphirt: Zwischen den Kabinetten von Paris, Wien und Rom findet in diesem Augenblick ein lebhafter Depeschenwechsel statt, der sich durch die Umstände leicht erklärt. Alles was über die ungünstige Stimmung des römischen Hofes gesagt wird, ist falsch. Monsignore Sacconi erwartet Besungen.

Amerika.

New York, 18. Dez. Die Mitverschworenen Browns: Green, Copeland und Cook waren am 16. in Carlestown gehängt worden. Sie gingen, wie ihr Führer, dem schmachtvollen Tode mit Fassung entgegen, und eine ungeheure Menschenmasse drängte sich, sie sterben zu sehen. Wenig hatte gefehlt, wären Cook und Copeland am Abende zuvor entkommen. Mit unsäglichem Geduld

und mit Hilfe eines Messers und einer Bettfschraube war es ihnen gelungen, ihre Handschellen zu durchslagen, ein Loch durch die Wand ihrer Zelle zu bohren und durch dasselbe in den Gefängnißhof zu entflüpfen. Es galt nur noch über eine 15 Fuß hohe Mauer zu klettern, dann waren sie geborgen. Aber gerade im entscheidenden Augenblicke, als eben ihre Köpfe auf der Höhe der Mauer sichtbar wurden, ward die Schildwache ihrer gewahr, machte durch Abfeuern ihres Gewehres Lärm, und da war's um sie geschehen. Beider Leichname wurden ihren Freunden ausgehiefert. — Die Juden in Newyork veranstalteten eine Geldsammlung für ihre aus Marokko geflüchteten Glaubensbrüder.

Better Karl.

(Fortsetzung)

„Verweifen Sie nicht an seiner Güte, geliebtes Mädchen!“ sagte Gustav, „er wird seine schützende Hand über uns ausbreiten, selbst wenn alles im Stich läßt.“

Das bekümmerte Liebespaar flüsterte jetzt so leise, daß ich nicht mehr hörte, was gesprochen wurde, aber ich dachte mir, daß es sich gegenseitig tröstete. Unterdessen fing der anbrechende Tag seine ersten bleichen Lichtstrahlen über die Wipfel der Bäume und die Dächer der benachbarten Oekonomiegebäude auszubreiten; es war jetzt bald Zeit meine Flucht zu bewerkstelligen, aber zuvor mußte alles erst ruhig werden. Ich packte daher meine Effekten so geräuschlos als möglich zusammen, während dem fing die Unterredung von Außen von Neuem wieder an und ich näherte mich ungeduldig dem Fenster.

„Wie lange wird er denn hier bleiben,“ fragte Gustav.

„Ich weiß es nicht, vielleicht nur ein paar Tage. Ach! meine einzige Hoffnung ruht auf ihm,“ erwiderte Marianne. „Morgen gedente ich eine geheime Unterredung mit ihm zu veranstalten, die zu einer Erklärung führen muß. Ich will ihm ein Rendezvous im Garten vorschlagen, wenn Sie mir versprechen wollen, nicht eifersüchtig zu sein,“ setzte Marianne mit so einschmeichelndem Tone hinzu, daß ich davon entzückt wurde.

„Es ist hart, daß mein Nebenbuhler mein einziger Rettungsanker ist,“ sagte Gustav; da es aber sein muß, so sprechen Sie mit ihm, Theuerste. Wenn es aber vergebens ist, süßes Mädchen wie dann? —“

„Dann verspreche ich Ihnen — aber was für ein Geräusch war das, ich glaubte Jemand zu hören. Um Gottes willen gehen Sie, daß Niemand Sie hier sieht!“

„Also morgen Nacht um 1 Uhr. Leben Sie wohl, theuerste Marianne.“

„Nehmen Sie sich beim Hinabsteigen in Acht. Morgen Nacht. Adieu bis dahin!“

Der getreue irrende Ritter schwang sich von Ast zu Ast mit einer Gewandtheit, welche mir bewies, daß er in dieser Weise des Hinabsteigens viele Übung besaß. Sobald er den Fuß auf den Boden gesetzt hatte, wurde das Fenster oben geschlossen.

Nun war die Reihe an mir, mich auf den Baum zu schwingen. Gustav lehrte mich diesen Kniff. Ich hätte gar zu gerne gewußt, wie er aus sah. Arme Marianne, die für sich selbst eine Wahl getroffen hatte, und doch verdammt war, einem Manne geopfert zu werden, der einen Brief an seine bestimmte Braut mit den Worten beginnen konnte: „Ich habe Ihr Verehrtes vom 5. d. geziemendst erhalten,“ und der wegen einer unbedeutenden Erkältung statt zu einem reizenden Mädchen zu eilen, zu Hause blieb! wahrhaftig, wir leben in einer miserablen Welt.

Es wurde immer heller.

Heute wünscht sie eine geheime Unterredung mit mir, ihre einzige Hoffnung ruht auf mir; es soll zu einer Erklärung zwischen uns kommen, ein Stellbichlein im Garten. Wer konnte in einem solchen Augenblicke die Flucht ergreifen? Doch aber wer könnte mich — der wirklich Better konnte vor einem Monat nicht eintreffen, ich konnte also wohl einen Tag lang seine Person vorstellen. Ich bin fatalist, das Schicksal hat mich hergeschickt und wird mir auch hilfreich sein, — ich will Marianne nicht verlassen und mich an der kleinen Mademoiselle Johanna rächen, die mich gar zu gern durch Trinken unter den Tisch gebracht hätte, — auch will ich der gan-

zen liebenswürdigen Familie zeigen, daß ich gute Sitten in Hamburg gelernt habe und weder ein Dummkopf noch ein Trunkenbold bin.

Meine Ehre ist dabei im Spiel; ich werde bleiben!

Aber — wenn ihnen einfällt mich auszufragen! Hm! im schlimmsten Fall kann ich etwas Weißzeug in die Tasche meines Mantels stecken, unter irgend einem Vorwand das Thor gewinnen und entfliehen. Dann kann ich in der Nachbarschaft oder auf der Landstraße Erkundigungen einziehen, denn vorerst habe ich entfernt keine Idee, ob ich mich rechts oder links wenden muß. Und morgen Nacht sage ich der liebenswürdigen Familie Lebewohl und vielen Dank für ihre freundliche Aufnahme; während sie alle schlafen oder nächtliche Zusammenkünfte halten, werde ich verschwinden, ohne die leiseste Spur von mir zu hinterlassen. Ich will ihnen Stoff zu Gesprächen bis zu den Christfeiertagen liefern.

Während dieses Monologs kleidete ich mich aus, legte mich zu Bett und schlief bald so fest, als wenn ich mit allem Recht hier und der gefürchtete Bettler selbst wäre.

Als ich aber am folgenden Morgen zum Frühstück gerufen wurde, befand ich mich in einer völlig andern Gemüthsstimmung. Ich hatte die Weinbünste verschlafen, die nüchterne Vernunft war wieder in ihre Rechte getreten, und die Furcht hängt sich gleich einem Gespenst an meine Fersen; ich wünschte aufrichtig, entflohen zu sein, nachdem der sorgfältig gekleidete Kammerdiener mich einen Augenblick mich selbst überlassen hatte.

Ich sah mich gezwungen, mich in mein Schicksal zu ergeben und mich im Frühstückszimmer einzufinden; je mehr ich mich aber dem Schauplatz der befürchteten Entdeckung näherte, verlieh mir die Verzweiflung neuen Muth; es fiel mir ein, daß ich nothwendig den übeln Eindruck von gestern Abend verwischen müsse, und meine gewohnte Redheit und mein Leichtsinu stellten sich auf der Thürschwelle wieder ein.

Ich ging auf die Familie zu, reichte jedem die Hand, und da ich nun wußte, daß ich mit Marianne verlobt sei, küßte ich ihr mit möglichst verliebter Galanterie die Hand. Das arme Mädchen sah aus, als wenn es in die Erde hätte sinken mögen, und ich erröthete bis unter die Schläfe, weil mir gerade nicht einfiel, daß ich meinen Verlobungsring nicht trage. Marianne trug den einfachen goldenen Ring, von dem ich sprechen gehört hatte, aber man konnte ihn kaum sehen, weil er unter einem andern Ringe steck, an welchem sich ein kleines Bergkristallstück von Emaille befand. Sollte dieß vielleicht ein Geschenk von dem unbekanntem Gustav sein?

„Wie geht es Dir heute Morgen, Liebe?“ fragte der Justizrath. „Marianne war kürzlich nicht ganz wohl,“ setzte er hinzu; „sie steht angegriffen aus und hat keinen Appetit; leidige Nerven-zustände, an denen unsere junge Damenwelt jetzt so häufig leidet.“

Marianne versicherte ihn, daß sie sich vollkommen wohl fühle. Ich zweifelte mit allem Grund, daß ihre Mutter oder ihre Schwester so tief eingeweiht waren, als ich in diesem Augenblicke; es hatte aber auch keine von beiden am offenen Fenster zwischen zwölf und drei Uhr Morgens gegessen.

Anfangs ging Alles ganz glücklich, denn die Unterhaltung drehte sich um Wind und Wetter; aber das Schlimmste sollte erst kommen.

Nun, Nefse, erzähle uns auch etwas von den alten Leuten drüben. Wie sieht mein Bruder aus?“

„Sehr wohl, Onkel, er sieht sehr frisch aus.“

„Aber die Gicht, die Gicht in seinen Beinen, sie plagt ihn jetzt — und sie ist kein angenehmer Gast.“

„Allerdings — die Gicht, aber er ist daran gewöhnt.“

„Und Deine Mutter?“

„Sie befindet sich ebenfalls sehr wohl, nur wird sie jeden Tag älter.“

„Ah! das werden wir Alle, und Tante Adelheid? Wie geht es ihr?“

„Auch sie befindet sich ganz wohl!“

„Wiel Ganz wohl — mit ihrem Beinbruch? Du scherzst!“

„D nein! ich — ich wollte nur sagen so wohl — als man

sich mit einem gebrochenen Bein befinden kann.“ — Ich wußte natürlich nichts davon und kümmerte mich auch im Mindesten nicht um Tante Adelheids Unfall.

„Da höre man einmal den leichtsinnigen Menschen; er spricht von einem gebrochenen Bein, als wäre dieß nur ein Spaß.“

Die Gefahr war zwar für den Augenblick vorüber, aber bald folgte ein anderer Angriff. Ich hatte kaum meine erste Tasse Thee getrunken, als mein sogenannter Onkel von mir eine Mittheilung über das neue Bewirthschaftungssystem verlangte, daß mein Vater auf seinem Landgute eingeführt hatte, — von mir, der nicht einmal wußte, wo dieses Gut lag! Dießmal kam mir aber seine Gattin zu Hilfe, indem sie meinte, wir könnten die Systeme der Landwirtschaft viel passender besprechen, wenn wir zusammen die Felder durchstreifen oder jagten, da sie und ihre Töchter sich nicht sehr für landwirthschaftliche Fragen interessirten.

„Gut, wir wollen davon ein andermal sprechen,“ sagte der Justizrath. „Erzähle uns dafür jetzt etwas von Deinen Reisen. Damen hören immer gerne Reiseabenteuer. Du hast Paris, Wien und Berlin und viele andere Städte besucht. Ein Mann, der so viel gereist ist, kann einen ganzen Monat lang fortsprechen, ohne um einen Gegenstand verlegen zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Gefänge der Mädchen nach ihrem Alter.

Vom 12. bis zum 14. Jahre: „Zuchthaus; Zuchthaus! So blüht der Mai zc.“ — Vom 14. bis zum 16. Jahre: „Blüthe holdes Weibchen zc.“ — Vom 16. bis zum 18. Jahre: „Reich mir die Hand mein Leben, komm in mein Haus mit mir.“ — Vom 16. bis 20. Jahre: „Ach wenn sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe.“ — Vom 20. bis zum 25. Jahre! „Nun es wird sich doch nicht trüben, wenn ich auf der Aussicht bin?“ — Vom 24. bis zum 30. Jahre: „Zu Hilfe, zu Hilfe! sonst bin ich verloren!“ — Vom 30. bis zum 40. Jahre: „Ich hab' meine Sach' auf Gott gestellt! zc.“ — Vom 40. bis zum 50. Jahre: „Ach, wie nichtig, ach, wie flüchtig!“ — Vom 50. bis zum 60. Jahre: „Ach, ich bin so müde, ach ich bin so matt!“ — Vom 60. bis zum 70. Jahre: „Soll ich leben, soll ich sterben?“ — Vom 70. bis zum 80. Jahre: „Komm' o Tod, des Schlafes Bruder.“

Frankfurter Course vom 2. Januar.

Badische	fl. 50	87 B.
Kurhess.	fl. 35	53 B.
Raffau	fl. 25	40 3/4 B.
Unsb.-Günz.	fl. 7	36 B.

Pistolen	9 fl. 30 1/2 — 32 1/2
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 56 — 57 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 1/2 — 36 1/2
Rand-Dufaten	5 fl. 27 — 28 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 15 1/2 — 16 1/2
Engl. Sovereigns	11 fl. 34 — 38 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 45 1/4 — 1/2 fr.
Franken-Thaler	2 fl. 20 fr.

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 2. Januar 1860.	
8 Pfd. weißes Brod kosten	28 fr.
8 " schwarzes "	26 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt	6 Loth
1 Pfd. ganzes Schweinefleisch	14 fr.
1 " do. abgereinigtes	13 fr.
1 " Dönsfleisch	13 fr.
1 " Rindfleisch	12 fr.
1 " Kalbfleisch	12 fr.
1 " Ruhlisch	11 fr.